

Auslandssemester an der California State University Long Beach (CSULB)



von Hendrik Pietrzyk

hendrik@pietrzyk.de

Vorbereitung

Nachdem ich 2012 aus einem Jahr Work&Travel und reisen wieder in Deutschland war, mein Studium an der HAW begann und wusste, dass ich nun erstmal einmal für einen längeren Zeitraum an einem Ort "festsitze"(so schön Hamburg auch ist!), habe ich mich von Anfang an für mögliche Auslandsaufenthalte interessiert. Zugegeben eine der wenigen Orientierungs-Einheiten im ersten Semester (wenn nicht die einzige), die ich besucht habe, informierte über die Möglichkeiten eines Auslandssemesters.

Ende 2012 haben u.A. Nir Alon und Ingrid Weatherall eine Inforveranstaltung über mögliche Auslandsaufenthalte veranstaltet. Ich persönlich wollte garnicht unbedingt in die USA, aber die Bewerbungs-Deadline für die CSULB war ca. 1-2 Monate vor denen der anderen internationalen Universitäten und ich wollte einfach jede Chance wahrnehmen.

Die größte Hürde war tatsächlich die Bewerbung. Nachdem man diese vollständig und gerade noch vor Bewerbungsschluss eingereicht hatte, war das Vorstellungsgespräch dann relativ entspannt.

Nach der Zusage ist der Papierkrieg leider noch nicht vorbei. Vor allem die Visa-Beantragung nimmt Zeit in Anspruch. Etliche Dokumente und Antragsformulare mit teilweise lächerlichen Fragen müssen ausgefüllt werden, beispielsweise ob man terroristische Absichten hätte usw. Macht euch frühzeitig einen Termin bei der Botschaft, es kann zeitweise sehr knapp werden und es kann sein, dass der nächstmögliche Termin erst in über einem Monat angeboten werden kann. Wenn ihr dann zu einer der Botschaften fahrt (bei den meisten, einschließlich mir, ist es Berlin), stellt euch auf längeres Warten vor der Botschaft ein. Ich hatte einen Termin für 9.00 Uhr, um ca 11.30Uhr war ich dann endlich in der Botschaft, drinnen geht es dann jedoch ziemlich schnell. Ein Grund für diese lange Wartezeit ist auch, dass amerikanische Staatsbürger einfach ohne Termin erscheinen dürfen und dann auch noch Priorität bekommen. Füllt alle Daten vorher korrekt aus und denkt an wirklich alle Nachweise, die Botschaft ist diesbezüglich echt pingelig, selbst wenn man einen unfrankierten Umschlag für die Nachsendung mitbringt, kann es sein, dass man nach Hause geschickt wird.

Zur Finanzierung:

Das Leben in den USA ist definitiv teurer als in Deutschland (Fast-Food mal ausgeschlossen). Vor allem Supermarktpreise und Mieten sind teilweise echt erschreckend.

Die HAW vergibt bei Auslandsaufenthalt an einer Partnerhochschule soweit ich weiß immer das PROMOS-Stipendium, was in 4 Monatsraten von je 300€ gezahlt wird, insgesamt also 1200€.

Beantragt außerdem, ob ihr Inlands-BAFöG bekommt oder nicht, Auslands-BAFöG. In den meisten Fällen gibt es eine Flugpauschale, die sich alleine schon auf 1000€ beläuft (wird jedoch ebenfalls in Raten gezahlt).

Was die Auslandsversicherung angeht ist die CSULB ziemlich strikt. Sie akzeptieren lediglich ihre lokale Versicherung. Diese ist ein absolutes Muss für alle Studenten (auch amerikanische). Sie ist teuer (ca 400\$) und deckt wenige Kosten ab, optional kann man sich eine Zusatzversicherung besorgen, beispielsweise wie es ein Freund gemacht hat bei dem ADAC. Ich bin ohne Zusatzversicherung ausgekommen. Die Kosten der amerikanischen Versicherung wurden in meinem Fall übrigens auch vom BAFöG-Amt erstattet.

Leben und Wohnen

Die wenigsten werden es sich leisten können/wollen ein eigenes Zimmer zu bezahlen. Es ist sehr üblich sich ein Zimmer zu teilen, so habe ich es auch gemacht. Auch wenn ich es eigentlich vermeiden wollte mit anderen Deutschen zusammen zu wohnen, wollte es der Zufall so, dass mein Roommate ebenfalls deutsch war, aus Hamburg kam und auch an der HAW studierte. Die zwei anderen Mitbewohner waren amerikanische Geschwister.

Da wir ja alle Hamburger sind und daher den mangelnden Wohnraum gewohnt sind, wird es wahrscheinlich wenig schockieren, dass es in Long Beach ähnlich vorsich geht, nur leider ohne wg-gesucht.de. Bei mir hat es über die Facebook-Gruppe "CSULB Exchange Students" geklappt. Viele Locals bieten dort zwischen Semesterende und -anfang ihre Zimmer an. Außerdem habt ihr dort gute Chancen günstig ein Fahrrad oder Auto zu kaufen. Die populärste Plattform für Wohnungsanzeigen, Verkauf von Privatgegenständen, Job-Angeboten und eigentlich alles wonach man vor Ort gerade sucht ist craigslist.org. Hier wird so ziemlich jeder Ramsch angeboten und man verbringt auch mal schnell den ganzen Abend sämtliche Kategorien zu durchstöbern. Aber seid vorsichtig, es bieten auch ziemlich viele zwielichtige Gestalten beispielsweise Fahrräder an, bei denen einiges darauf hindeutet, dass das Fahrrad geklaut ist.

Zu den "Oncampus Housings" (quasi Studentenwohnheime) kann ich nicht viel sagen. Jedoch sind sie meiner Meinung nach stark überteuert, wie gesagt habe ich in einer privaten WG gewohnt und habe dort nur 1/4 von dem bezahlt, was ich oncampus gezahlt hätte, für ein ebenfalls geteiltes Zimmer. Außerdem gibt es dort lediglich eine Mensa, es gibt keine Möglichkeiten für sich selber zu kochen, was für mich schon ein riesiger Minuspunkt wäre. Wenn ihr im Voraus noch keine Unterkunft gefunden habt, ist es auch möglich sich vor Ort mit anderen Internationals zu suchen und eventuell eine WG zu gründen. Solange kann man dann couchsurfen oder in Hostels unterkommen.

Um in Long Beach einigermaßen mobil zu sein, braucht man unbedingt ein Fahrrad. Man kann als Student zwar umsonst die Busse benutzen, die halten aber alle 50m an und brauchen ewig um eine längere Strecke zurückzulegen. Ich bin immer mit dem Fahrrad zur Universität gefahren (ca. 3 Meilen) und habe den Bus in der Regel überholt. Besonders wenn man nachts nach Hause muss, hätte ich mein Fahrrad wirklich nicht missen wollen.

Ein weiteres Must-Have war für mich ein Auto. Ich habe mir zusammen mit meinem Mitbewohner eins für 800\$ gekauft. Für die Versicherung kamen dann monatlich noch einmal ca. 40\$ pro Person oben drauf. Aber wenn man schon einmal in Kalifornien ist, will man ja auch nicht das ganze Semester an einem Ort festsitzen. Vor allem für Roadtrips an Wochenenden waren wir einfach auf unser Auto angewiesen.

Eines der Dinge auf die ich mich am meisten gefreut habe, war die Möglichkeit meine Karriere als absoluter Profisurfer zu starten! Der Strand in Long Beach ist zwar echt schön und weit, jedoch ist durch den großen Hafen das Wasser relativ verdreckt und nur wenige Menschen gehen dort schwimmen. Außerdem gibt es hier keine Wellen. Um zu surfen muss man schon ein paar Meilen südlich fahren. In Seal Beach (ca. 4 Meilen) findet man die ersten kleinen Wellen, richtig anfangen zu surfen kann man jedoch etwa erst in Sunset Beach (ca. 7 Meilen) wo man sehr anfängerfreundliche Wellen findet. Richtig Spaß machen tut es jedoch erst in Huntington Beach (ca. 13 Meilen), wo wir regelmäßig hingefahren sind. Hier findet auch der von der CSULB angebotene Surfkurs statt. Auch hierfür benötigt man ein Auto, zum einen ist die Busverbindung nach Huntington Beach nicht die beste, zum anderen darf man im Bus (zumindest in Orange County, Huntington Beach liegt schon in OC) Surfboards im Bus mitnehmen, jedoch nur bis zu einer Länge von etwa 6ft. Als Anfänger verurteilt man sich selbst mit so einem kurzen Board aber zum scheitern! Sehr anfängerfreundlich sind Boards mit einer Länge von 8ft. Eine nette

Nebenattraktion ist auch, dass man etwa bei einem von drei malen Delfine sieht, die nahe an einem vorbei schwimmen.



Die Universität und Campus

Wenn man den Campus zum ersten Mal sieht, kommt man sich vor wie im Film. Überall Grünflächen, jeder Grashalm ist perfekt gestutzt, Hausmeister und teilweise auch Professoren fahren mit Golfkarts herum und überall sieht man das Universitäts-Logo, sei es auf Shirts, Pullis oder Gebäuden. Schnell merkt man, dass Stolz und Identifikation mit der Uni eine große Rolle spielen. Im "Bookstore" werden neben all erdenklichen Schreibwaren mit "CSULB" Aufschrift auch Klamotten in zig verschiedenen "CSULB"-Variationen verkauft, zu Semesterbeginn ist es dort extrem überlaufen.

Die Essens-Angebote auf dem Campus haben mich wirklich enttäuscht. Vom Staat subventionierte Mensa mit günstigen Tagesangeboten: Fehlanzeige! Stattdessen findet man hier Subway, El Pollo Loco, Carl's Jr. und Domino's. Wenn man sich etwas gesünder als was das weite Fast-Food Angebot hergibt ernähren möchte, muss man auch etwas tiefer in die Tasche greifen oder sich am besten einfach immer selber etwas zu essen mitbringen oder zum Ralph's Supermarkt gehen (leider auch nicht einer der günstigsten), der mit dem Rad etwa 5 Minuten entfernt ist. Dann gibt es noch über den Campus verteilt einige kleine Kiosks, die Sandwiches und Kaffee verkaufen. Kleiner Tipp: Heißes Wasser gibt es dort umsonst! Wem bei dem heißen Wetter mal nach einer Erfrischung ist, kann sich im "Nugget" ein kaltes Bier holen, hier gibt es auch Burger etc. aber das wundert wenig. Zum Entspannen gibt es wie gesagt überall Grünflächen, auf denen man zwischen Kursen einfach eine Runde Sonne tanken kann. Außerdem kann jeder



Student das Recreation-Center kostenlos (der Bau hat ca. 70Mio. \$ gekostet) benutzen. Das ist ein riesiges Fitnessstudio, was eigentlich jeden Sportwunsch erfüllt. Es gibt Basketball-, Tennis-, Volleyball- und Badmintonfelder, jeglich erdenkliches Fitness-Gerät, Kletterwände und ein Outdoor-Schwimmbecken. Außerdem kann man allerhand an Equipment ausleihen, beispielsweise Surfboards, Wetsuits, Zelte, Schlafsäcke, Kletterausrüstung und vieles mehr.



Viel Zeit verbringen kann man auch in dem Gebäude der Student Union. Hier gibt es etwa 10 Billardtische, Tischtennisplatten, eine Bowling-Alley(!), Videokonsolen und einen weiteren Swimmingpool, den jedoch nie jemand wirklich benutzt, da man sich doch schon sehr beobachtet vorkommt.



Was die Campuskultur im Allgemeinen betrifft, hat sie mir wirklich gut gefallen! Es wird einem wirklich überall etwas geboten. Teilweise kommt man sich vor als wäre man in einem Freizeitpark mit Bildungsangebot. Aber dafür bezahlen amerikanische Studenten eben auch mit (ca. 4500\$ pro Semester).



Es gibt viele Veranstaltungen, bei denen man "Free-Stuff" absahnen kann. Eines davon ist "Smorgasport" und findet kurz nach Anfang des Semesters statt. Hier gibt es, wenn man rechtzeitig kommt, kostenlose Burger und Pizza. Außerdem sind sämtliche Sport-Clubs mit Ständen vor Ort bei denen man Preise absahnen kann.

Außerdem spielt das CSULB-Basketballteam regelmäßig im eigenen Stadion (die große blaue Pyramide, die auch auf eurem Studentenpass abgebildet sein wird. Dort haben CSULB-Studenten kostenlosen Eintritt und es gibt Shirts und wenn man etwas Glück hat Pizza umsonst. So ein Basketball-Spiel ist ein echtes Entertainment-Programm. Cheerleader tanzen ihre Choreographien, die Uni-Bigband spielt Abwandlungen von einigen bekannten Bands und die gesamte Fankulisse macht einfach Spaß. Definitv eine Erfahrung wert!

Kurse

Einer der Vorteile, als Austauschstudent an der CSULB zu studieren ist, dass man sich Kurse aus dem gesamten Pool an angebotenen Kursen aussuchen kann, es sei denn man erfüllt nicht die Kriterien bzw. Vorkenntnisse. Im "Film and Electronic Arts" (FEA) Department gab es jedoch bei mir keine großen Probleme. Meistens hat es gereicht, die zuständigen Professoren per Email anzuschreiben oder persönlich zu ihren Sprechstunden zu erscheinen. Außerdem besteht die Möglichkeit auch Kurse aus anderen Departments zu belegen, als sogenannte "Minor" Kurse – FEA war mein "Major". Es können auch Sport-, Tanz-, Gesangs- oder Instrumentalkurse belegt werden, die reguläre Creditpoints geben. Ich hatte 3 FEA Kurse und einen vom Music-Department:

- FEA307 Audio Production
- FEA309 Cinematography
- FEA328 Film & Video Lighting
- MUS370 Intro to Music Technology

Alle meine Kurse waren überschaubar mit niemals mehr als 20 Studenten, was immer eine sehr angenehme Arbeitsatmosphäre geschaffen hat. Vor allem weil alle meine Kurse Activities waren, d.h. sie waren als 6stündiger Block angelegt (sie gingen aber nur im seltensten Fall wirklich 6 Stunden). Während dieser Zeit wurde dann aber vieles praktisch demonstriert und man musste auch meist selbst Hand anlegen, mir fällt es allgemein leichter praktisch zu lernen! Insgesamt muss ich sagen, dass das Niveau der Kurse deutlich unter unserem liegt, jedoch wird der Stoff auch total anders vermittelt. Insgesamt habe ich wahrscheinlich sogar mehr Zeit in Vorbereitungen und Projekte gesteckt, es gibt aber auch einfach wöchentliche Assignments, die meist mit in die Endnote einfließen. Außerdem viel mir die Überwindung zu Projekten, welche man in Activitykursen wirklich viele hat, nicht schwer! Die Noten setzten sich bei mir immer ähnlich wie damals in der Schule zusammen. Der Gesamteindruck spielt eine große Rolle: das Einbringen in den Kurs, Ausarbeitung der Assignments, Projektarbeit und letztendlich Klausuren.

Audio Production

Audio Production war leider etwas grundlegender als ich gehofft hatte, jedoch deckt es ein breites Themengebiet ab. Angefangen wurde mit der akustischen Wahrnehmung, wie funktioniert Sprache und wie welche Mikrofone funktionieren und für was man sie einsetzt.

Der Schwerpunkt des Kurses liegt jedoch im Sounddesign und der Realisierbarkeit per ProTools. Desweiteren wurde noch auf einige historische Punkte eingegangen, z.B. Chronologie von Film-Musik. Auch gab es sehr viele Veranschaulichungen an praktischen Beispielen aus Filmen. Insgesamt gab es hier ein Quiz am Anfang des Semesters, ein "Midterm" logischerweise in der Mitte des Semesters und ein "Final-Exame". Außerdem gab es insgesamt ca. 7 Projekte über das Semester verteilt, einschließlich Final-Project. Großartige Einschränkungen gab es dabei nicht, es sollte lediglich ein maximal 4-8 minütiges "Audiopiece" sein. Die Projekte und Anforderungen an sich selbst variierten dabei stark, ich habe mich für ein Hörspiel entschieden.

Cinematography

Cinematography hat sich hauptsächlich mit bildlicher Komposition auseinandergesetzt.

Der eigentliche Unterricht bestand meist darin, über die Assignments und Projekte von Kursteilnehmern zu diskutieren und kritisieren. Der Unterricht fand im Lichtstudio statt, da es im späteren Kursverlauf auch viele praktische Übungen während der Kurszeit gibt, beispielsweise eine 16mm Kamera zu laden. Das zu beherrschen ist für das Finalproject

auch zwingend nötig, da es auf 16mm geschossen werden muss. Für die Projekte kann man sich aus dem FEA-Equipmentroom, wie der Name schon sagt, Equipment ausleihen. Jedoch ganz wichtig: So früh wie möglich eine genaue Liste per Mail schreiben und reservieren, da vor allem in der zweiten Hälfte des Semesters viele Seniors ihre Abschlussfilme drehen und Priorität auf Equipment haben. Etwas traurig ist, dass sich die Professoren aufregen, im Department nicht genügend Equipment zu haben, nebenan jedoch ein 70Mio\$ teures Fitnessstudio steht. Das Department ist dafür aber angenehm klein. Eine Klausur gab es in diesem Kurs nicht.

Film & Video Lighting

Diesen Kurs habe ich bei dem gleichen Prof. belegt wie Cinematography. Ich kann jedem nur ans Herz legen, wenn er die Möglichkeit hat Kurse bei Jack Anderson zu belegen, dies auch zu tun! Er hat sein Leben lang in Hollywood an großen Filmproduktionen als Director of Photography (DP) gearbeitet und kann einem daher auch extrem viel praktisches Wissen vermitteln. Wer eher theoretisch lernt und sich nicht gerne die Hände schmutzig macht, hat vielleicht nicht ganz so viel Spaß in seinen Kurs wie ich es hatte. Er ist sehr offen und direkt mit Kritik und lässt sich auch gerne mal über alles und jeden aus. Aber seine Kurse machen einfach Spaß und man lernt echt viel!

Zurück zum eigentlichen Kurs: Film & Video Lighting war so ziemlich mein praktisch orientiertester Kurs von allen. Alle zwei Wochen fand ein Quiz statt, die restliche Zeit haben wir mit sämtlichen Equipment, was das Department zu bieten hat Belichtungsszenarien aufgebaut, Effekte von verschiedenen Lampen demonstriert und erklärt bekommen, welche No-Gos es gibt, wie beispielsweise 3-Punkt-Beleuchtung. "Never do frontlighting" ist besonders bei mir hängen geblieben! Natürlich wurde immer auf Film geschossen, was ich extrem interessant fand. Dadurch hat man sich mit jedem einzelnen Parametern viel mehr auseinandergesetzt und man hat gelernt nicht immer stumpf einem digitalen Monitor zu vertrauen. Außerdem haben wir gelernt mit einem Belichtungsmesser umzugehen.

Der spannendste Aufbau den wir gemacht haben, war Poor Man's Process – anstatt das Auto zu bewegen, werden Lampen bewegt, gedimmt und an/ausgeschaltet. Am Ende sah es tatsächlich aus als wäre das Auto das bewegende Element gewesen.

Intro to Music Technology (MUS Department)

Music Technology war ein Kurs beim Music Department. Ich habe leider zu spät bemerkt, dass es dort echt interessante Audiokurse gibt, unter anderem auch "Sounddesign" und "Computers and Science" - hier werden einem digitale Musikproduktion und Synthesizer näher gebracht. Sounddesign wurde leider in meinem Semester nicht angeboten und Computers and Science hat sich mit einem anderen Kurs überschritten, was ich extrem schade fand, denn der Dozent – Richard Cooper – ist ein extrem musikalisch und technisch kompetenter Kerl, der einen echt fördert und hilft wo er kann. Music Technology selbst wurde zusammen von Richard Cooper und Martin Brenner veranstaltet. Vom technischen Niveau wurde man hier am meisten gefordert. Martin (die meisten Professoren lassen sich mit Vornamen ansprechen) hatte hohe Ansprüche in der Beantwortung seiner Klausurfragen oder wie er es gesagt hatte "Imagine my mom is correcting your exams and doesn't have any clue about what you are trying to explain", man musste also sehr ins Detail gehen und so erklären, dass es jemand der mit der Thematik überhaupt nichts zu tun hat, es versteht, was meiner Meinung nach auch total Sinn macht.

Der Kurs behandelte die chronologische technische Entwicklung von analoger und digitaler Musikproduktion, außerdem war ein wesentlicher Bestandteil den Umgang mit der

DAW-Software "Logic" zu lernen. Themengebiete waren außerdem Entwicklung und Funktionsweisen von Synthesizern, sowie ihre modulare Zusammensetzung, außerdem wurden viele technische Innovationen in der Musikwelt erklärt an Beispielen von Queen, Kraftwerk, Daft Punk und den Beatles.

Es mussten zu jeder Kursveranstaltung Fragen ausgearbeitet werden, mit Thematiken, die anschließend erst im Kurs behandelt werden, was ich ein sehr gutes Konzept fand. Es gab ein Midterm und ein Final-Exame, sowie über das gesamte Semester verteilte Projekte. Als Final-Exame sollte ein Mixdown mit einigen bestimmten Effekten erarbeitet werden, meines war beispielsweise ein Remix von 2 Tool-Songs, mit selbst aufgenommenen Congas und einigen akzentierten Samplern.

Auch sehr gut gefallen hat mir hier, dass jeder Kursteilnehmer (wenn auch gegen eine 25\$ Gebühr) einen eigenen Schlüssel und wöchentlich feste Zeiten für das digitale Tonstudio bekommen hat.

Am Ende des Semesters kann dann gegen eine Gebühr von 4\$ eine Kopie des Transcripts beantragt werden, diese wird dann per Post an eure Adresse in Deutschland geschickt.

Betreuung

Um ehrlich zu sein, fand ich das "International Office" der CSULB ziemlich nutzlos! Alle Dokumente mussten frühzeitig eingeschickt werden, sie hatten also mehrere Monate Zeit um die Kurswahlen der internationalen Studenten zu bearbeiten, ich kenne jedoch niemanden, der in mehr als einem Kurs eingetragen wurde. Ich zum Beispiel habe mehrere Emails erhalten, in denen mir gesagt wurde, ich könne all meine Wunschkurse nicht belegen, jedoch konnten sie mich immerhin einem Kurs zuweisen: einen den ich überhaupt nicht auf meiner Liste hatte!

Nach einigem weiteren Emailverkehr, kam dann heraus, dass es sich um ein Missverständnis handelte. Immerhin den Kurs "Audio Production" konnten sie mir garantieren. Für die restlichen Kurse habe ich dann persönlich vor Ort mit den Professoren geredet, woraufhin ich für in alle Kurse, die ich belegen wollte, aufgenommen wurde. Wundert euch also nicht, wenn ihr vor Semesterbeginn ohne irgendwelche Kurszusagen dasteht, das ist ganz normal und ging wirklich jedem International so. Für Kurse kann man sich bis 2 Wochen nach Semesterbeginn beliebig ein/austragen, danach wird es jedoch schwierig. Von daher hat man etwas Zeit in einigen Kursen zu schnuppern und sich dann zu entscheiden.

Bis auf eine halbtägige Orientierungseinheit und kurze Campusführung, hat man vom International Office nicht mehr viel gehört. Buddy-Programme wie an unserer Uni gibt es nicht!

Wichtig ist noch, falls ihr es plant einen Roadtrip nach Mexico zu machen, euch vorher eine Unterschrift bei Jennifer Orem im International Office zu holen, ansonsten wird euch die Wiedereinreise in die Staaten verweigert!

Übersicht meiner Kosten

| | | |
|--|------------------|----------|
| Flug retour | 820€ | |
| Auslandspflichtversicherung der CSULB | 415\$ | |
| Wohnung | 350\$ x 5 Monate | = 1750\$ |
| Wohnungsnebenkosten | 50\$ x 5 Monate | = 250\$ |
| Bücher Kauf/Leihe | 50\$-100\$ | |
| Kursgebühren | 284\$ | |
| Andere Pflicht-Anschaffungen für Kurse | 150-200\$ | |

Tipp:

- Bücher kann man günstig für ein ganzes Semester bei Amazon leihen
- Wer sich ein Auto kaufen möchte, kann bei "Kanopy-Insurance" eine Autoversicherung (Haftpflicht) für monatlich 80\$ abschließen. Diese ist monatlich kündbar. Etwas günstigeres konnten wir leider nicht finden.

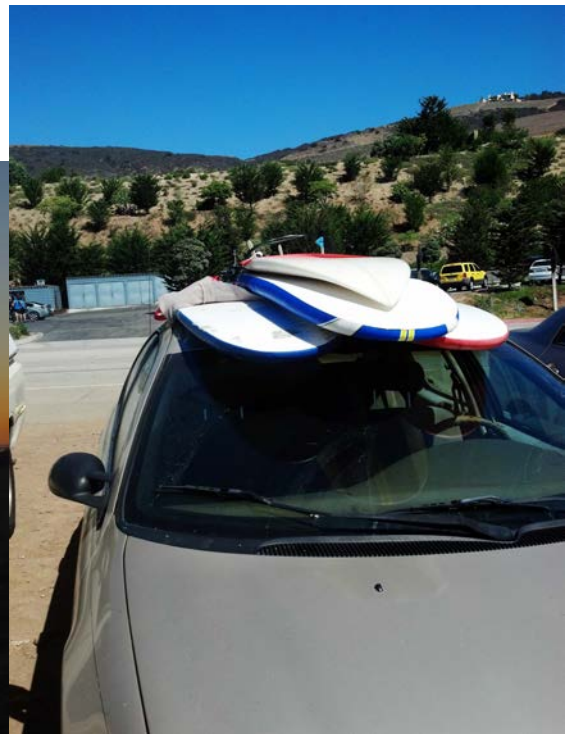
Wenn man gerade mal nicht in der Uni sitzt...



"Red Bull Flugtag"
direkt am Pier in Long Beach



*Joshua Tree National Park
ca. 140 Meilen – 2.5 Stunden*



*Leo Carillo State Beach direkt am Highway 1 Richtung Norden
etwa 60 Meilen – 1,25 Stunden*



*Playa Saldamando in Mexico
etwa 180 Meilen – 3,5 Stunden*



*Albuquerque, New Mexico von der Spitze der Sandias
ca. 800 Meilen – 12 Stunden*



*Grand Canyon, Arizona south rim
ca. 500 Meilen – 8 Stunden*



*Pfeiffer Falls, Big Sur National Park entlang Highway 1 Richtung Norden
ca. 320 Meilen – 6 Stunden*



*Half Dome,
Yosemite National Park
von Glacier Point aus
ca. 300 Meilen – 5 Stunden*



*Golden Gate Bridge, San Francisco
ca. 400 Meilen – 6 Stunden*



*Las Vegas, Nevada
ca. 280 Meilen – 4 Stunden*